



## **fachbeitrag: märchen im religionsunterricht** *eine zentralforderung völkischer religionspädagogik*



**olaf kühl-freudenstein**

Seit einigen Jahren wird die religionspädagogische Diskussion regelmäßig durch die Forderung belebt, man möge in den Themenkanon des Religionsunterrichts auch Märchen aufnehmen. Nach meinem Überblick geschah dies zuerst auf katholischer Seite, wenig später zogen dann auch namhafte evangelische Religionspädagogen nach. Märchen haben aus deren Sicht eine propädeutische Funktion: Sei es, weil sie durch ihr Fragen nach dem, was sinnvolles Leben bedeutet, „Anknüpfungspunkte“ für den christlichen Glauben böten (KONRAD, S. 162), sei es, weil sie in einer „Bildersprache“ erzählt sind, ohne die auch der christliche Glauben nicht vermittelbar sei (LANGE, S. 45). Erfolgreich waren diese Plädoyers bislang nicht. Soweit mir bekannt ist, wurden Märchen in bislang keinem Bundesland in die offiziellen Lehrpläne des evangelischen Religionsunterrichts aufgenommen. Insbesondere seitens der Kirchenleitungen herrscht hier nach wie vor eine ablehnende Haltung – die freilich heftig kritisiert wird. So meint beispielsweise Friedhelm JACOBS, ein Umdenken zugunsten der Märchen „sei erforderlich, das vor allem von den Kirchen einzufordern ist, die ja bislang noch eine Richtlinienkompetenz für den Religionsunterricht besitzen.“ JACOBS wünscht sich dabei, dass „das Märchen nicht nur einen Platz im Lehrplan der Grundschule finden“ möge, sondern darüber hinaus „allen Schulstufen zugänglich“ zu machen sei (JACOBS, S. 212).

Möglicherweise würde die Position der „Kirchen“ auf größeres Verständnis stoßen, wenn mehr als bisher die historische Dimension des Themas in ihrer ganzen Breite berücksichtigt würde. Tatsächlich nämlich kranken die bisherigen auf eine Verwendung von Märchen abzielenden Plädoyers entweder daran, dass die historische Perspektive des Themas gänzlich ausgeblendet wird, oder sie führen bei ihrer historischen Rückschau lediglich unverdächtige Befürworter dieser Forderung an (vgl. Jacobs, S. 206ff). Übersehen wird jedoch bei beiden Ansätzen, dass der Wunsch nach Aufnahme von Märchen in den evangelischen Religionsunterricht in einer bestimmten Epoche deutscher Geschichte von durchaus ‚verdächtigen‘ Gruppierungen erhoben wurde: Tatsächlich gehörte die Integration von Märchen in den evangelischen Religionsunterricht nachgerade zu den Zentralforderungen der auf dem Boden der völkischen Weltanschauung stehenden Religionspädagogen der Weimarer Republik und der NS-Zeit. Wenn aber den Märchen irgendetwas innewohnt, das den

Interessen dieser völkischen Religionspädagogen besonders entgegenkam, evoziert das dann nicht nachgerade zwingend die Frage, ob dieses ‚Etwas‘ nicht auch heute noch den Märchen innewohnt – und damit den Interessen einer evangelischen Religionspädagogik tendenziell entgegenläuft? Weil diese Frage bislang nicht gestellt, geschweige denn beantwortet wurde, wollen wir in diesem Artikel einen ersten klärenden Schritt machen und das Interesse völkischer Religionspädagogik für die Märchen in historischer Rückschau verständlicher werden lassen.

Der Urvater völkisch inspirierter evangelischer Religionspädagogik ist zweifelsohne Kurd Niedlich (\*1884 in der Niederlausitz). Niedlich war eigentlich Gymnasiallehrer, nahm sich allerdings – als er nach seiner Rückkehr aus dem Ersten Weltkrieg eine völkisch motivierte Änderung des Religionsunterrichts anstrebte – insbesondere des Religionsunterrichts der Grundschule an – in der plausiblen Annahme, dass in dieser Schulstufe der Grund gelegt werde, auf dem alles andere später aufbaut. Wird in der Grundschule – so Niedlichs Gedankengang weiter – nun freilich ein falscher Grund gelegt, sind die Kinder gleichsam verdorben und bleiben in der Regel für das ‚Richtige‘ auch späterhin unempfänglich. Worin das ‚Richtige‘ und das ‚Falsche‘ für ihn bestand, wird schnell klar, wenn wir bedenken, dass es sich hier um einen – wie gesagt – völkisch inspirierten Ansatz gehandelt hat: ‚Falsch‘ war alles, was aus dem Judentum, ‚richtig‘ alles, was aus deutscher Tradition entstammte. Niedlich dazu in einem Vortrag aus dem Jahre 1921: „Glauben Sie wirklich, daß jemand noch rein deutsch empfinden kann, der seit seinem 6. Lebensjahre einen Geschäftsmann wie Jakob als Ideal verehren lernte? ... Glauben Sie, daß ein Volk, das seit 1500 Jahren zur Verehrung von Ideen und Idealen erzogen wurde und wird, die unserer Art so entgegengesetzt wie möglich sind, glauben Sie, daß dies Volk einer Erziehung zum ... deutschen Volksbewußtsein zugänglich ist, wenn Sie diese fremden Quellen nicht verstopfen? Nein! Denn wir wissen...: Es gibt nur eine einheitliche Kultur. Und dieser einheitlichen deutschen Kultur ... wird im Religionsunterricht täglich und schon bei den 6-jährigen deutschen Kindern das Herz ausgebrochen.“ (Niedlich 1923, S. 7; Hervorhebung im Original).

Die in ihren „Ideen und Idealen“ der deutschen Art vermeintlich entgegengesetzten Geschichten aus dem Alten Testament waren es also, die Niedlich aus dem Re-

ligionsunterricht der Grundschule entfernt wissen wollte. Ersatzlos sollte diese Stoffgruppe freilich nicht gestrichen werden. Im Gegenteil: Ersatz gab es aus seiner Sicht durchaus – und zwar die der deutschen Art vermeintlich viel gemäßerer deutschen Märchen. So meinte Niedlich in der Einleitung zu einem seiner Märchenbüchlein, „dass die Stoffe aus dem deutschen Urväter- und Volksgut (insbes. auch die Märchen ...) auch für die Kleinsten im Rel.-Unt. nicht nur näher liegen, sondern auch religiös und sittlich weit fruchtbarer zu gestalten sind als die alttestamentlichen Stoffe, die bisher das Urvätergut eines fremden Volkes lieber werden ließen als das eigene Volksgut. Hier führt der Weg zu Jesus unmittelbar, weil durch deutsche Gefilde, und er führt gleichzeitig tief in die Religiosität der deutschen Seele.“ (Niedlich 1925, S. 3; Hervorhebung im Original). Geeignet für die religiöse Unterweisung der Kinder hielt Niedlich die Märchen also, weil es deutsche Märchen waren: Geschichten aus der Zeit der deutschen Urväter, geeignet, die Kleinen mit einer ganz speziellen Religiosität vertraut zu machen, nämlich die Religiosität der „deutschen Seele“. Bemerkenswert ist dabei, dass sich dieses Märchenverständnis keineswegs vom damaligen Interpretationsstandard abhob: Dass die überlieferten Märchen deutsche Märchen sind und hierin Wesentliches von deutscher Religiosität bzw. deutschem Charakter aufbewahrt sei, das war zu jener Zeit – wie ein Blick in damalige Lexika schnell offenbart – schlicht Allgemeingut (vgl. bspw. Landmann, S. 759ff).

Erfolgreich war Niedlich mit seinem Bemühen seinerzeit nicht. Zwar veröffentlichte er zahlreiche Lehr- und Lernbücher, Handreichungen, Artikel, auch eigene Lehrpläne u.a.m. Zudem lässt sich nachweisen, dass sein Wort in den liberalen Kreisen der Weimarer Religionspädagogik zumindest eine gewisse Zeit lang durchaus Gehör fand. Eingang in die offiziellen Lehrpläne für den evangelischen Religionsunterricht fanden seine Vorschläge damals allerdings nicht. Dazu kam, dass nach seinem frühen Tode (1928) die Diskussion um seinen religionspädagogischen Ansatz weitgehend verebbte. Diskutiert wurden nun die Ideen der der Dialektischen Theologie nahestehenden Evangelischen Unterweisung – die von Märchen im evangelischen Religionsunterrichts aus grundsätzlichen Erwägungen heraus nichts wissen wollte.

Es dauerte freilich nicht lange, da mischten sich in den religionspädagogischen Diskurs wieder die alten Stimmen – und zwar lauter und vernehmlicher als je zuvor. Infolge der politischen Ereignisse, die die Nationalsozialisten an die Macht brachten, geriet erneut der evangelische Religionsunterricht mit seinen Geschichten aus dem Alten Testament in das Visier der völkischen Reformer. Und auch diesmal waren es wieder die deutschen Märchen, denen als Ersatz für die AT-Geschichten ein prominenter Platz im evangelischen Religionsunterricht eingeräumt werden sollte. So schrieb Kurt Freitag, seinerzeit Leiter des ‚Reichsreferats Religionsunterricht und Schule‘ der NS-nahen ‚Glaubensbewegung Deutsche Christen‘ in seinem Vorwort zu entsprechenden, von ihm herausgegebenen Lehrplanentwürfen: „Auch der Religionsunterricht

wird das aus der deutschen Art erwachsene Volkstum berücksichtigen. Besonders der erste Religionsunterricht des Kindes wird vom Volksgut auszugehen haben. Was ist hierzu geeigneter als die deutsche Märchen- und Sagenwelt? Sie ist ja die unterste, also Kindheitsstufe in der Entwicklungsgeschichte des Verhältnisses zu Gott. Die deutschen Volksmärchen passen sich in ihrer Schlichtheit und Innigkeit so recht dem Gemüt des deutschen Kindes an. Die ersten religiösen und sittlichen Vorstellungen und Begriffe kann man am besten aus den Märchen entwickeln. Solch ein artgebener Religionsunterricht packt das Kind in seiner tiefsten Seele und gestaltet solche Unterrichtsstunden zum innersten Erlebnis.“ (Freitag, S. 33). Eingang in die offiziellen Lehrpläne fanden diese Vorstellungen zwar auch diesmal nicht, wir können aber davon ausgehen, dass zahllose Religionslehrer im NS-Staat von sich aus so unterrichteten, weil sie alles andere als Widerspruch zur offiziellen Doktrin des völkischen Staates empfunden hätten.

Es ist zweifellos dieser Hintergrund, der dafür sorgte, dass die Forderung nach einer Berücksichtigung von Märchen im evangelischen Religionsunterricht nach 1945 so diskreditiert war, dass sie schlechterdings nicht mehr erhoben wurde. Weil das deutsche Volkstum nicht mehr im Mittelpunkt des evangelischen Religionsunterricht stehen sollte, bedurfte es auch nicht mehr der sich „dem Gemüt des deutschen Kindes“ offenbar so trefflich anpassenden deutschen Märchen. Für einige Jahrzehnte hielt man nun wieder die biblischen Geschichten Alten und Neuen Testaments für durchaus hinreichend, „dass Kind in seiner tiefsten Seele zu packen“ – und mit dem Evangelium bekannt zu machen. Erst 30 Jahre später, als eine neue Generation von Religionspädagogen auftrat, die die beschriebenen Entwicklungen selbst nicht miterlebt hatte, konnten entsprechende Wünsche wieder laut werden, konnte man wieder evangelische Religionspädagogen die besondere Bedeutung von Märchen für die religiöse Erziehung des Kindes hervorheben hören.

Nun muss die Forderung nach curricularer Berücksichtigung von Märchen nicht zwangsläufig deswegen falsch sein, weil auch völkische Religionspädagogen sie stellten. Denkbar und auch nicht ganz unwahrscheinlich ist es ja, dass Niedlich und seine Adepten die Märchen grundsätzlich missverstanden haben und ein modernes Märchenverständnis keineswegs in die sumpfigen Gegenden führen muss, in denen sich Niedlich mit seinem religionspädagogischen Ansatz seinerzeit bewegte. Dafür spricht beispielsweise, dass Niedlich die Märchen als Volksmärchen verstand, während sie heute zumeist doch als Erfahrungsschatz der gesamten Menschheit aufgefasst werden (weshalb man eigentlich auch nicht von Volksmärchen sprechen sollte). Eine solche Auseinandersetzung, die neben Unbedenklichem womöglich auch mancherlei heikle Gegebenheiten hervorgebracht hätte, fehlt allerdings bis heute gänzlich. Das ist umso verwunderlicher, als beim Thema Heimat beispielsweise durchaus eine historische Rückbesinnung erfolgte, als dieses ebenfalls in den 70er Jahren neu diskutiert wurde. Hier erinnerte man sich der

völkischen Vorläufer, machte sich in der Auseinandersetzung mit diesen die Grenzen des Ansatzes bewusst, entdeckte aber auch Richtiges, das neu zu beleben war. Solange eine solche Auseinandersetzung, ernsthaft und intensiv geführt, im Hinblick auf die Märchen fehlt, ist es m.E. allerdings nur zu berechtigt, wenn die „Kirchen“ bei ihrer bisherigen Position bleiben und Märchen in die Lehrpläne des evangelischen Religionsunterrichts auch weiterhin keinen Eingang finden.

### Literatur

- Freitag, K.: Kirche, Schule und Religionsunterricht im völkischen Staat nebst Lehrplanentwürfen, Leipzig 1934.
- Jacobs, F.: Märchen im Religionsunterricht, in: Praktische Theologie, 29. Jg., H. 3, München 1994, S. 206-212.
- Konrad, J.-F.: Märchen im Religionsunterricht, in: ders.: Religionsunterricht im 2. Schuljahr, Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz 1985, S. 162-173.
- Landmann, H.: Märchenunterricht, in: Encyklopädisches Handbuch der Pädagogik, Hg.: W. Rein, 2. Aufl., Bd. 5, Langensalza 1906.

- Lange, G.: Märchen aus der Sicht eines Religionspädagogen, in: Gott im Märchen, Hg.: J. Janning u.a., Kassel 1982, S. 39-51.
- Niedlich, K.: Deutsche Religion als Voraussetzung deutscher Wiedergeburt. Vortrag gehalten in der ‚Heimatkundlichen Vereinigung des Berliner Lehrervereins‘ im Dezember 1921, 2., zum Teil umgearbeitete Auflage, Leipzig 1923.
- Niedlich, K.: Sterntaler – Rotkäppchen – Dornröschen. Grundschule, 1. Schuljahr (=Wegweiser zum deutschen Religionsunterricht, II. Reihe, 1. Heft), Leipzig 1925.

### Anmerkungen

- Zur der Entwicklungsgeschichte und den weiteren Positionen völkisch inspirierter Religionspädagogik vgl. auch O. KÜHL-FREUDENSTEIN: Evangelische Religionspädagogik und völkische Ideologie. Studien zum ‚Bund für deutsche Kirche‘ und der ‚Glaubensbewegung Deutsche Christen‘, Würzburg 2003.
- Olaf Kühl-Freudenstein – der Autor ist Religionslehrer an einer Würzburger Förderschule und nimmt einen Lehrauftrag am Institut für Evangelischen Theologie und Religionspädagogik an der Universität Würzburg wahr.



**KU PRAXIS**  
für die Arbeit mit Konfirmandinnen  
und Konfirmanden

Infos und Bestellungen unter  
Telefon (05331) 802 506